

1979 S. 119
Apostel Rudolf Schneider

Der am 17. März 1991 in Aarau/Schweiz ins Apostelamt gesetzte Rudolf Schneider berichtet aus seinem Leben:

Im Zürcher Unterland, in dem Dorf Hüntwangen/Schweiz, erblickte ich am 22. Januar 1941 als ältestes von drei Geschwistern das Licht der Welt. Das größte Vermächtnis meiner gläubigen Eltern liegt darin, daß ich von Geburt an im neupostolischen Glauben heranwachsen durfte. Zu dieser Zeit bekleidete mein Großvater das Amt eines Apostels, aus dessen Hand ich am 6. April 1941 die Heilige Wassertaufe und das Siegel der Gotteskinderschaft empfangen durfte. Auf einem Bauernhof erlebte ich unter den gesegneten Händen meiner gottesfürchtigen Eltern schöne Kinder- und Schuljahre. Das Elternhaus hat mir allezeit Geborgenheit gegeben, denn die Liebe war das Zeichen, das meine Eltern prägte. Nachdem mein Vater ins Amt eines Bischofs berufen worden war, verkaufte er das durch drei Generationen bewohnte und bewirtschaftete Anwesen, zog nach Rorschach am Bodensee und stellte seine ganze Zeit und Kraft in den Dienst des Werkes Gottes.

An meine Schulzeit schloß sich eine dreijährige kaufmännische



Apostel Rudolf Schneider

Lehre an. Danach bewarb ich mich um eine Stelle in der französischen Schweiz, um mich in der französischen Sprache weiterzubilden – aber ohne Erfolg. Mein Vorsteher tröstete mich mit den Worten: „Du wirst noch die richtige Arbeitsstelle erhalten!“ Am folgenden Tag schon unterrichtete mich mein Vater über ein Telefongespräch mit dem damaligen Bezirksapostel Streckeisen. Dieser hatte sich nach meinem Befinden erkundigt. Mein Vater berichtete ihm von meiner Sorge. Der Bezirksapostel lächelte nur und sagte: „Rudolf bekommt keine Arbeitsstelle, weil ich ihn brauche!“ Am 1. Mai 1960 trat ich dann in

den Dienst der Neupostolischen Kirche in der Schweiz. Fünf Jahre lang, bis zu meiner Verheiratung, war es mir vergönnt, bei dem Bezirksapostel Streckeisen – wie sein eigener Sohn – zu Hause zu sein. In dieser unvergesslichen Zeit durfte ich manche Begegnungen mit der Liebe Gottes haben. Nachdem dann der Bezirksapostel Streckeisen am 15. Februar 1975 das Stammapostelamt angetreten hatte, berief er mich ins internationale Sekretariat.

Viele Jahre hindurch durfte ich meinem Vater, dem Apostel Jesu, samstags und sonntags als Chauffeur dienen. Auf einer solchen Fahrt lernte ich meine treue Lebensgefährtin kennen; wir heirateten 1965. In den Jahren unseres gemeinsamen Lebens- und Glaubensweges war sie mir allezeit eine sehr große Hilfe und ein Segen. Den goldenen Wanderstab aus Psalm 23, den uns der Bezirksapostel Streckeisen anlässlich unserer Trauung mit auf unseren Lebensweg gab, halten wir fest in der Hand. Unsere Ehe wurde 1966 mit einem Sohn und 1974 mit einer Tochter gesegnet.

Am 19. April 1958 setzte mich der Bezirksapostel Streckeisen ins Unterdiakononamt. Im Laufe der Zeit diente ich in verschiedenen weiteren Ämtern:

5. 10. 1960 Diakon

25. 10. 1970 Priester

25. 6. 1978 Hirte

9. 12. 1979 Bezirksevangelist

Wohl stand in mir die Furcht, den damit verbundenen Aufgaben nicht gewachsen zu sein, doch durfte ich immer wieder Gottes Hilfe erfahren.

Am 20. November 1988 wurde mir durch den Stammapostel Fehr das hohe Amt eines Bischofs auf erlegt, um den Apostel Keller im Arbeitsbereich Zürich zu unterstützen.

Nun übertrag mir der Stammapostel Fehr am 17. März 1991 in einem segensreichen Gottesdienst in Aarau/Schweiz das verantwortungsvolle Amt eines Apostels Jesu. Neben dieser Aufgabe übe ich weiterhin meine Tätigkeit – wenn auch in einem etwas eingeschränkten Umfang – im Sekretariat des Stammapostels Fehr aus.

In engster Verbindung mit dem Bezirksapostel Dessimoz und dem Stammapostel will ich den Anvertrauten eine Hilfe sein, die sie im harten Kampf um das Erreichen unseres himmlischen Zieles benötigen. Es ist meine Bitte, das geistige Erbe meiner Väter und Apostel zu bewahren und nach den Worten meines Vaters zu handeln: „Bleibe immer klein und demütigt“, denn ich bin mir bewußt: „Nichts hab' ich zu bringen, alles, Herr, bist du!“ (Gesangbuch 405).